

Energiesparen mit Zehnjahresplan

Basler Hotels reduzierten ihren Verbrauch um einen Drittel

Von Markus Vogt

Basel. Ein Dutzend Basler Hoteliers schloss sich im Jahr 2000 zu einer Energiegruppe zusammen mit dem erklärten Ziel, die Energieeffizienz in ihren Häusern zu steigern. Das wollten sie gemeinsam tun, respektive sie fassten ein gemeinsames Ziel ins Auge und machten Ernst mit Sparmassnahmen. Animierte hatte sie der Grossverbraucherparagraf im Basler Energiegesetz: Denn durch den Zusammenschluss wurden die zwölf Hotels zu einem einzigen Grossverbraucher und konnten so von den Vorteilen profitieren, die im Gesetz festgehalten sind.

Was im Nachhinein so einfach tönt, war am Anfang doch eher kompliziert. Urs Hitz, der legendäre Direktor des «Hilton Basel», und Albert Geyer vom «Gotthard» rissen die Sache an, erzählt Felix Hauser, der jetzige Präsident des Basler Hoteliersvereins und Chef des «Radisson», der auch von Anfang an dabei war. Im Prinzip war es ein Deal mit vier Beteiligten. Erstens die Gruppe der Hotels, die ihren Energieverbrauch senken wollten. Zweitens die Industriellen Werke Basel (IWB) als Energielieferant, drittens das Amt für Umwelt und Energie (AUE) Basel-Stadt, welches von der Behördenseite her für solche Dinge zuständig ist. Und viertens die Firma Aleno AG, deren Haustechnikspezialisten die sparwilligen Hoteliers in fachlicher Hinsicht betreuen. Von der Energie-Grobanalyse und dem Consulting bei Neuanschaffungen über die Unterstützung beim Kontakt mit Behörden bis zur Energiebuchhaltung für die Hotels bietet Aleno eine ganze Reihe von Dienstleistungen an.

Ein Bonus-Malus-System

Die Hotels verpflichteten sich, in den Jahren 2000 bis 2010 ihren Energieverbrauch um acht Prozent zu reduzieren. Als Gegenleistung entband sie der Kanton für die Dauer der Vereinbarung von Detailvorschriften der Ener-



Effizienter geworden. Manche Einrichtung – hier der Pool im «Radisson» – wurde unter die Lupe genommen. Foto Margrit Müller

gieverordnung. Vereinbart wurde sodann ein Bonus-Malus-System: Sollten die Zielvorgaben unterschritten werden, erhalten die Hotels Geld zurück, sollten sie jedoch die Ziele nicht erreichen, müssten sie bezahlen. Das Ergebnis nach zehn Jahren war schlicht beeindruckend: Die Hotel-Energiegruppe lag nicht weniger als 14 Prozent unter dem abgemachten Ziel. «Die beteiligten Hotels konnten also mit diesem Modell die Gesamt-Energiekosten massiv senken», berichtet Felix Hauser mit nicht wenig Stolz.

Der Erfolg resultierte aus einer langen Reihe von verschiedensten Massnahmen. In der Beleuchtung beispielsweise ersetzten LED-Leuchtmittel die bis damals herkömmlichen Glühlampen. Der Wasserdruck in den Zimmern respektive Bädern wurde optimiert oder verringert. Die Minibars, die zu den Energiefressern gehören, wurden zum Thema. Küchenlüftungen ebenfalls, die kann man mit Sensoren steu-

ern und einstellen, weil sie ja nicht die ganze Zeit auf Hochtouren laufen müssen. Ersatz der Fenster, Dachisolationen, bessere Haustechnik, energieeffiziente Lingerie, Küchenapparate und so weiter: Man kann ständig und immer wieder etwas optimieren.

Der Bereich Haustechnik im weitesten Sinne erneuert sich permanent, es gebe fast jedes Jahr neue, modernere und effizientere Maschinen, Apparate und Einrichtungen, weiss Hotelier-Präsident Felix Hauser. In diesem Bereich zu investieren, lohne sich absolut, fügt Hauser noch an. Wer sich da bemühte, tue nicht nur der Umwelt etwas zuliebe: «Das Ganze hat auch einen nicht unerheblichen ökonomischen Aspekt!» Bei Jahreskosten von 2,7 Millionen Franken konnten die Hotels eine jährliche Energiekostensenkung von 530 000 Franken erzielen. Das ergab für die Hotelgruppe in den ersten zehn Jahren einen Bonus für die Effizienzsteigerung von 1,14 Millionen Franken oder vier Prozent der

Energiekosten. Gesamthaft gesehen, ergab sich eine Einsparung von rund 30 Prozent der Energiekosten.

Auch zweite Staffel erfolgreich

Keine Frage, dass nach diesem Erfolg in den ersten zehn Jahren weitergemacht wurde. In der zweiten Staffel ab 2011 sind insgesamt 14 Hotels dabei, also fast ein Viertel der Basler Hotels, darunter die grossen Häuser. Von der Anfangsgruppe ausgeschieden ist nur das «Hilton», das mittlerweile nicht mehr existiert, erzählt Hauser.

Erst kürzlich hat man eine Zwischenbilanz gezogen, und diese fällt erneut sehr erfreulich aus: Für das Jahr 2015 liegt die Gruppe beim Gesamt-Energieverbrauch mit 5,9 Prozent unter dem Zielwert, und gemäss dem Bonus-Malus-System hat sich ein Bonus-Fonds von 130 000 Franken für die Hotels ergeben. Beste Aussichten also, auch den zweiten Zehnjahresplan zu erfüllen.

Aktion Licht war kein Missbrauch

Strafverfahren gegen Polizisten eingestellt

Von Daniel Wahl

Basel. Der Ärger über die Basler Kantonspolizei im Februar 2015 war gross: Mehrere Polizeipatrouillen kontrollierten den Verkehr in der ganzen Stadt gleichzeitig an Schlüsselstellen: Während rund einer Stunde ging auf den Hauptverkehrsachsen fast nichts mehr. In Riechen beispielsweise stauten sich die Autos und Fahrzeuge bis weit in die Quartierstrassen hinein.

Schnell war klar: Das Verkehrschaos verursachten kontrollierende Polizisten bewusst, indem sie gegen ihre faktische Lohnkürzung protestierten, welche der Regierungsrat vor anderthalb Jahren durch die Streichung der Arbeitsmarktzulage beschlossen hatte. «Der Polizeibeamten-Verband wollte mit dieser koordinierten «Aktion Licht» auf die Streichung der Arbeitsmarktzulage aufmerksam machen und zum Ausdruck bringen, dass diese vom Regierungsrat Anfang Januar beschlossene Streichung unter den Polizisten auf grossen Unmut stösst», liess Pascal Eisner, Präsident der Polizeigewerkschaft (PBVB), die BaZ-Leser wissen. Daraufhin erstattete Polizeikommandant Gerhard Lips Anzeige gegen die Verantwortlichen. Man habe ein Vorverfahren wegen Verdachts des Amtsmissbrauchs eingeleitet.

Rund ein Jahr nach der Aktion hat der Erste Staatsanwalt Alberto Fabbri das Strafverfahren «mit Verfügung vom 10. Februar 2016» eingestellt, wie es auf Anfrage der BaZ heisst. Es fehle der rechtsgenügende Nachweis, «dass die beschuldigten Polizisten im Rahmen der «Aktion Licht» den Tatbestand des Amtsmissbrauchs in subjektiver und/oder objektiver Hinsicht erfüllt haben», hat Fabbri festgehalten.

Ausser Spesen nichts gewesen

Die Polizei dürfe auch unabhängig vom Besoldungsanliegen solche Verkehrskontrollen durchführen und mache das auch, argumentierte damals Pascal Eisner. Man habe zwischen 7.15 und 7.45 Uhr Fahrzeuge auf die Tüchtigkeit ihrer Lichtanlagen geprüft. Wurde ein Defekt festgestellt, so haben die Polizisten den Fahrzeuglenker darauf hingewiesen und ihn freundlich aufgefordert, den Mangel zu beheben, sagt Eisner. Bussen seien grundsätzlich nur bei schweren Verstössen ausgestellt worden. Um der Unzufriedenheit weiteren Nachdruck zu verleihen, haben rund 20 Polizeiangehörige im Innenhof des Rathauses an Parlamentarier Infoblätter verteilt.

Für die verantwortlichen Polizisten hatte die Demonstrationskontrolle mit Ausnahme einer internen Aussprache weiter keine Konsequenzen. Es wurde kein Disziplinarverfahren angestrengt. Lips lässt via Mediensprecher Martin Schütz ausrichten, dass man «von der Einstellung des Strafverfahrens Kenntnis genommen» habe. «Es sind keine weiteren Massnahmen vorgesehen.»

An der damaligen Bewertung der Aktion durch die Polizeileitung hat sich nichts geändert: «Auch wenn wir die Enttäuschung über die Nichtverlängerung der Arbeitsmarktzulage für die Polizeifunktionen nachvollziehen können, haben wir für die heutige Aktion kein Verständnis. Sie verärgert die Bevölkerung und bringt niemandem etwas.» Dies hat sie auch intern klar so kommuniziert und in einer Aussprache mit dem Verband festgehalten.

Einkehren

Spannende Fusionen und viel Raum für den Eigengeschmack

Von Stefan Strittmatter

Wir hätten uns die Reservation sparen können: An dem Abend, als wir dem «Lokami» einen Besuch abstatten, sind gerade mal drei Tischchen besetzt, nach 21 Uhr ist unser Dreiertisch der einzige, der nicht leer steht. Das mit der Rheinpromenade eröffnete Restaurant beim Novartis Campus erfreut sich über Mittag (Bento-Boxen und Salate ab 20 Franken, Kaiseki-Menüs für 45) und für Feierabenddrinks in der Lounge grosser Beliebtheit. Dass man an drei Abenden gehobene Fusion-Küche geboten bekommt – Schweizer Zutaten, japanische Zubereitungen –, scheint sich noch nicht herumgesprochen zu haben. Was auch daran liegen mag, dass das Restaurant vorerst nur über Umwege erreichbar ist.

Deutlich einfacher gestaltet sich die Wahl der Gerichte. Es gibt jeweils drei Vor-, Haupt- und Nachspeisen. Als Gruss aus der Küche – es ist nicht der einzige an diesem Abend – erfrischt uns ein wunderbares Gurken-Melonen-



Essen mit Rheinblick. Das «Lokami» liegt an der neuen Promenade beim Novartis Campus. Foto Christian Jaeggi

Gazpacho. Danach wählen wir das Aargauer Kaninchen an Miso, Champignons, Algen und Rauch (24.–): Klingt abenteuerlich und entpuppt sich auf der Zunge als stimmige Komposi-

tion. Auch beim Frutiger Stör mit Kaviar, Tomate, Avocado und Szechuanpfeffer (28.–) wird der japanischen Küche getreu auf dominante Gewürze verzichtet. So kommt der

Eigengeschmack der hochwertigen Produkte zur Geltung.

Noch mehr bescheren uns die Hauptgerichte neue Geschmackseindrücke: Das Rindsentrecôte an dezent süsslicher Teriyaki-Sauce mit Artischocken und Kartoffelspuma (56.–) ist eine Wucht. Einzig die krossen Sojasteine hätten wir uns kleiner gewünscht. Bei der vegetarischen Variante, Bio-Onseni mit Spinat und Kartoffelspuma (45.–), stechen vor allem die Steinpilze hervor.

Wagemutige können sich vom Viergänger (95.–) überraschen lassen: Dieser besteht aus einer von Küchenchef Ramon Pose getroffenen Auswahl aus der Karte. Lob verdient auch das Servicepersonal, das uns aufmerksam und informiert durch die Gerichte begleitet. Wenn alles mit rechten Dingen zugeht, wird man im «Lokami» bald nur noch mit Reservation einen Tisch bekommen.

Lokami, Elsässer Rheinweg 101, 4056 Basel. 061 696 48 48. Abends Donnerstag bis Samstag, 18.30 bis 21.30 Uhr. www.lokami.ch

Nachrichten

Junge SVP gegen mehr Tempo-30-Zonen

Basel. Wie die Junge SVP Basel-Stadt in einer Mitteilung schreibt, hat sie «mit viel Unverständnis» die Rahmenausgabenbewilligung des Regierungsrates für neue Tempo-30-Zonen «zur Kenntnis genommen». Eine weitere Ausweitung von Tempo-30-Zonen sei für die Junge SVP Basel-Stadt «untragbar» und verunmögliche eine «vernünftige Politik für alle Verkehrsteilnehmer», schreibt die Jungpartei weiter. Der Entscheid zeige zudem, dass die Regierung nicht an Lösungen interessiert sei.

Jungköche ziehen in den Halbfinal ein

Basel/Zürich. In Zürich stellten letzten Samstag zwölf junge Köche ihr Können unter Beweis. Beim Wettbewerb «Der Goldene Koch» mischten auch zwei Basler mit: Der 26-Jährige Laurenc Kugel, Junior-Sous-Chef im Restaurant Schloss in Binningen, und Soho Sumiya, Sous-Chef im Unispital Basel (die BaZ berichtete) kochten sich in die Ränge. Sowohl Sumiya wie auch Kugel kamen in den Halbfinal und treten nun am 6. März 2017 zum Final im Kursaal in Bern an.

ANZEIGE

Bildung fördern.

Wir alle kennen den Satz „Bildung ist unser einziger Rohstoff“. Er stimmt. Damit die junge Generation gute Zukunftschancen hat, müssen unsere Schulen und unsere Universität zu den Besten gehören.



Conradin Cramer in den Regierungsrat zusammen mit Baschi Dürr, Lukas Engelberger und Lorenz Nägelin

Conradin Cramer

LDP